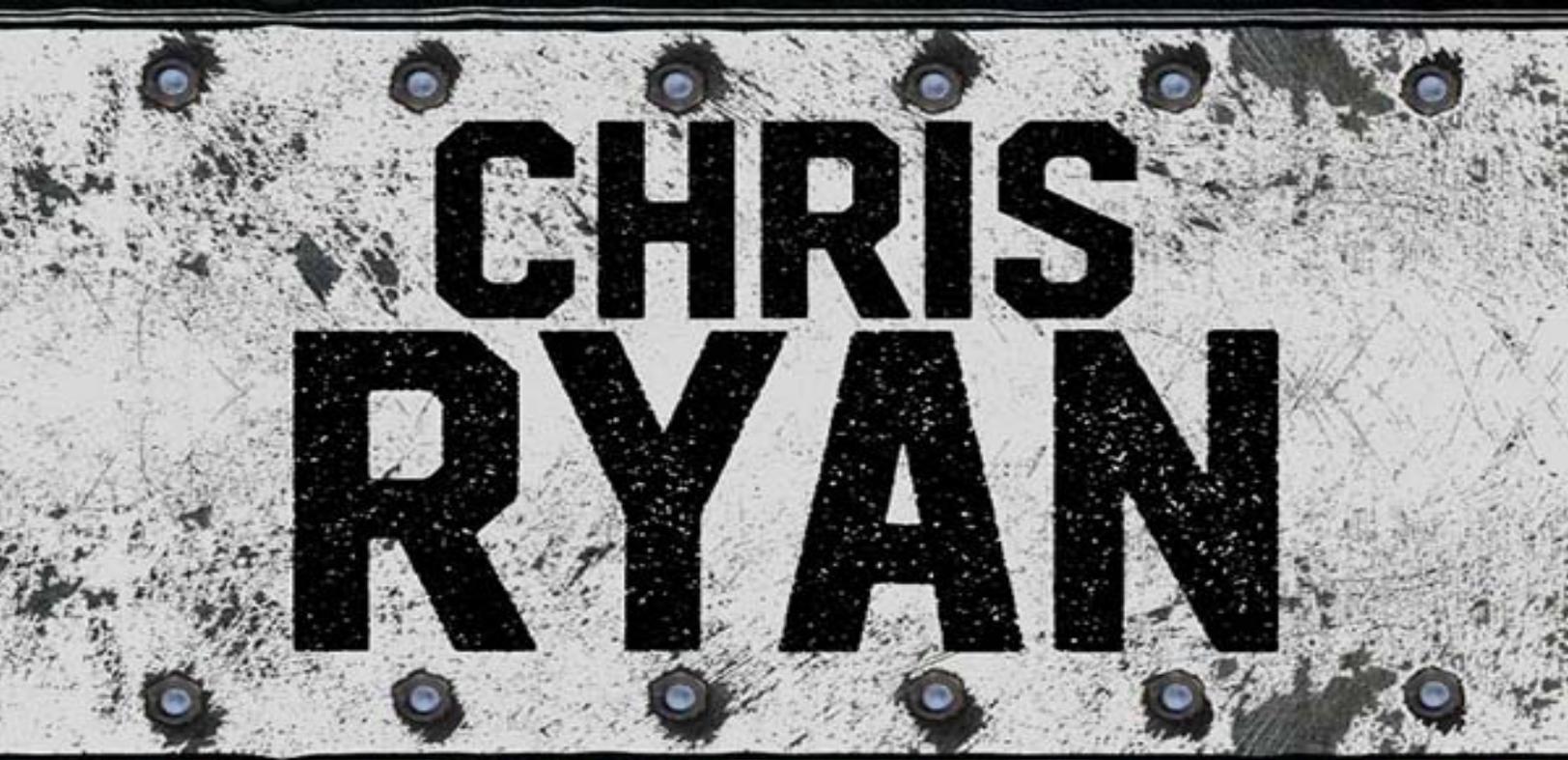


**CHRIS
RYAN**



JAGDFIEBER



Weltbild

Der ehemalige Spezialagent Matt Browning muss diesmal gegen russische Gangster und eine von langer Hand geplante Verschwörung vorgehen, die ganz England bedroht. Dabei gerät er ins Fadenkreuz einer geheimen Elitetruppe des SAS, die ihn mit aller Macht aus dem Weg zu räumen versucht. Die Jagd hat begonnen ...

Matt Browning

Machtgier
Jagdfieber

Chris Ryan

Jagdfieber

Thriller

Weltbild

Der Autor

Chris Ryan wurde 1961 in Newcastle, England, geboren. Zehn Jahre lang war er für die SAS, die britische Eliteeinheit, tätig. Er war an verschiedenen militärischen und verdeckten Operationen beteiligt und Leiter eines Anti-Terror-Teams. In den letzten Jahren verfasste er mehrere Actionthriller, die sofort Einzug in die Bestsellerlisten hielten.

Die englische Originalausgabe von Jagdfieber erschien 2004 unter dem Titel The Increment.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Genehmigte Lizenzausgabe © 2016 by Weltbild GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 1, 86159 Augsburg

Copyright der Originalausgabe © 2004 by Chris Ryan

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2005 by Wilhelm Heyne Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.

Die Rechte an der Nutzung der deutschen Übersetzung von Bernard Liesen (Verlagsbüro Oliver Neumann, München) liegen beim Wilhelm Heyne Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.

Die Rechte an der Nutzung der deutschen Übersetzung von Bernard Liesen (Verlagsbüro Oliver Neumann, München) liegen beim Wilhelm Heyne Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstockphoto

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95973-378-6

Prolog

Gorazde, Bosnien, 1999

Das Echo des Schusses wollte nicht aus Matt Brownings Kopf weichen. Schon jetzt war ihm klar, dass ihn der Anblick dieses Mannes nicht mehr verlassen, sondern in einem dunklen Winkel seines Gedächtnisses überdauern würde – zusammen mit den Erinnerungen an all die anderen Männer, die er getötet hatte.

Mein persönlicher Friedhof.

Ein dunkler, verwahrloster Keller. Von der Decke war Wasser getropft, in der Luft hatte der erstickende Gestank von Fäkalien gehangen. Matt ging die Treppe hinunter, zuerst zögernd, damit sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnen konnten. Nur durch einen kleinen Schacht, durch den von der Straße Kohle in den Keller geschaufelt werden konnte, fielen ein paar Streifen trüben Lichts. Aber es gab kein einziges Fenster und keine Glühbirne.

Der Mann war an die Wand gekettet, seine Augenlider hingen herab. Es sah so aus, als hätte er durch Schläge das Bewusstsein verloren. Sein schwarzes Haar war durch Schweiß verklebt, die Wunden in seinem Gesicht wirkten frisch, das Blut schien noch nicht ganz getrocknet zu sein.

Matt hob ruhig seine Pistole, eine Smith & Wesson Magnum Hunter, und zielte sorgfältig. Neben ihm stand Jack Matram, der ihn genau beobachtete. Matts Finger legte sich fester um den Abzug.

Konzentrier dich, dachte er. Wenn diese Kugel ihn nicht erledigt, musst du ein zweites Mal abdrücken.

Die Kugel mit dem Mantel aus gehärtetem Stahl schlug mitten in die Stirn des Mannes ein. Selbst aus einer Entfernung von drei Metern glaubte Matt zu sehen, wie sie sich durch den Knochen bohrte und in das Gehirn eindrang. Aus der Kopfwunde sickerte ein Rinnsal Blut über das Gesicht des Mannes. Er wirkte völlig leblos, als sein Kopf nach vorne kippte und die Ketten, mit denen er an die Wand gefesselt war, leise klirrten.

»Nicht übel«, bemerkte Matram. »Los, lasst uns verschwinden.«

Wer mag das gewesen sein?, fragte sich Matt, während sie schnell zu dem auf der Straße geparkten Lieferwagen zurückgingen. Matram weigerte sich, es ihm zu sagen. »Wenn du Fragen stellen willst, solltest du ein Philosophieseminar besuchen«, hatte er Matt angeraunt. »Wir drücken nur ab.«

»Und, war ich gut?«, fragte Matt, als sie wieder bei ihrem Stützpunkt angekommen waren. Der bestand nur aus fünf Zelten in den Hügeln außerhalb von Gorazde, das ungefähr fünfzig Kilometer südöstlich von Sarajevo lag. Das Regiment des SAS war seit einem Monat hier stationiert und hatte bereits einige der Banditen und Räuber eliminiert, die den Einheiten der Vereinten Nationen seit einem Jahr das Leben schwer gemacht hatten. Die Befehle waren klar und eindeutig – sie sollten die Kriminellen finden und töten.

Matram schaute Matt an. »Er war bereits tot.«

»Wie bitte?«

»Einer unserer Jungs hat ihm heute Morgen einen Besuch abgestattet und ihm die Funzel ausgeblasen. Eben wollte ich nur sehen, wie du dich in so einer Situation schlägst. Im Ernstfall verzichten wir auf Praktikanten.« Matram grinste verschlagen. »Zu riskant, sie könnten in letzter Minute kneifen.«

»Ich bin seit zehn Jahren beim SAS«, knurrte Matt.

»Und seit fünf Minuten bei Increment«, bemerkte Matram. »Was bisher war, interessiert uns einen Scheißdreck. Hier musst du dich vom ersten Tag an bewähren.«

Matt schluckte seine Verärgerung hinunter, was ihn einige Mühe kostete. Mittlerweile war es zehn Jahre her, seit er von der regulären britischen Army zum Special Air Service gewechselt war, und beim SAS hatte er gelernt, mit den Offizieren klarzukommen, die dort nur »Ruperts« genannt wurden. Man hörte zu, man gehorchte, und nur manchmal gab man gegenüber einem Offizier zu bedenken, es gebe vielleicht noch andere erwägenswerte Alternativen zu seiner Entscheidung. Trotzdem hatte Matt im Laufe der Jahre festgestellt, dass es ihm immer schwerer fiel, Befehle von anderen entgegenzunehmen. Und es sieht so aus, als würde es mir bei Matram noch mehr gegen den Strich gehen.

»Schießübungen sind bei mir überflüssig.« Matt schwieg kurz. »Sir.«

Matram richtete sich auf. Er maß einen Meter neunzig, ein paar Zentimeter mehr als Matt. Sein Haar war schmutzig blond, sein Kinn breit und energisch, seine Nase überdurchschnittlich kräftig, seine Haut rau und pockennarbig. Aber er hatte strahlende blaue Augen, die wie zwei Scheinwerfer zu leuchten schienen. Obwohl er jahrelang im britischen Hauptquartier des SAS in Hereford gearbeitet hatte, konnte Matrams Sprache seine Herkunft aus Cornwall immer noch nicht ganz verleugnen. »In fünfzehn Minuten treffen wir uns mit dem Rest der Einheit. Wir müssen einen weiteren Fisch fangen, und der lebt noch.«

Matt nickte und ging zu seinem Zelt. Schon jetzt kam ihm dieser Tag verdammt lang vor. Am Morgen hatte ihn Matram mit mörderischen Fitnessübungen gequält, und anschließend waren ihm von einem Seelenklempner des Regiments jede Menge idiotische Fragen gestellt worden. Der Psychologe wollte wissen, wie seine Einstellung gegenüber Autoritätspersonen und dem Tod sei. Den Sinn der Prozedur hatte Matt sofort durchschaut. Die Vorgesetzten wollten nur erfahren, ob er auf Befehl Menschen erschießen würde, ohne ärgerliche Fragen danach zu stellen, wer das Opfer sei und warum man ausgerechnet ihn für den Job auserkoren habe. Schließlich, direkt vor der angeblichen Exekution, hatte Matram ihm noch ein Reihe praktischer Fragen gestellt. In welcher Wassertiefe ertränkt man einen Mann? Aus welchem Stockwerk muss man jemanden werfen, wenn man sichergehen will, dass er es nicht überlebt? Mit was für einem Strick erwürgt man einen Mann am effektivsten? Und so weiter und so fort.

Bei einer Spezialeinheit wie Increment bekommt man nichts geschenkt, dachte Matt. Selbst innerhalb des SAS gibt es keinen härteren Job.

Er hatte sich nicht freiwillig für den Test beworben – auf diese Idee kam nie jemand. Die Ruperts hatten ihn ausgeguckt, und wenn er sich selbst gegenüber ehrlich war, fühlte er sich geschmeichelt, dass die Wahl auf ihn gefallen war. Increment war eine kleine Einheit, die aus nur sechs Männern und zwei Frauen bestand, die eine zweijährige

Dienstzeit ableisteten. Sie operierte in dem zwielichtigen Schattenreich zwischen dem SAS und der regulären Army, den Geheimdiensten MI5 und MI6, dem Innen- und Außenministerium. Es gab reichlich Leute, die ihre Drecksarbeit von der Spezialeinheit erledigen lassen konnten, aber niemanden, der auch nur ihre bloße Existenz eingeräumt hätte, wenn einmal ein Einsatz fehlschlagen sollte. Ihr Zuständigkeitsbereich waren gezielte Tötungen. Wenn der britische Staat unbedingt jemanden loswerden wollte, griff er auf diese Einheit zurück.

Es war miese, harte und schmutzige Arbeit, gewöhnlich undercover. In der Regel inoffiziell, und immer ohne Rückendeckung. Aber es war auch die Überholspur auf dem Weg zur Beförderung. Hatte er seine zwei Jahre abgeleistet, konnte ein Mann von Increment so ziemlich jeden neuen Posten verlangen. Und ihn auch bekommen.

»Wie ist es gelaufen?«, fragte Reid.

Der stämmige Soldat aus dem Norden Englands war einer von Matts ältesten Freunden beim Regiment. Er lag auf seinem Feldbett und schrieb einen Brief an seine Verlobte, an dessen Entwurf er schon zwei Tage herumgefeilt hatte.

»Ganz gut«, antwortete Matt vorsichtig. »Ich denke, dass ich den Test bestanden habe.«

»Das ist eine Sache«, sagte Cooksley, der dritte Mann in dem Zelt. »Aber willst du diesen Job wirklich? Die Frage musst du dir beantworten.«

Matt reagierte nicht sofort und dachte darüber nach. Das hatte er allerdings schon die letzten beiden Tage getan – seit man ihm gegenüber die Möglichkeit erwähnt hatte, ihn für Increment in Betracht zu ziehen. Ihm war klar, dass sie ihn zu bewerten versucht hatten. Die Bilanz seiner Einsätze in Nordirland, im Golfkrieg und in Bosnien – dazu kamen noch ein paar schmutzige Jobs auf den Philippinen und in Indonesien – musste die Ruperts beeindruckt haben. Wenn sie ihn nicht für einen geeigneten Kandidaten gehalten hätten, wären sie kaum auf die Idee gekommen, ihn zu empfehlen. Aber gezielte Tötungen? Ein fairer Kampf war das nie, und die Opfer waren in der Regel Zivilisten. Er hatte nie Probleme damit gehabt, einen feindlichen Soldaten zu töten, und er bestand auch nicht auf einem fairen Kampf. Je weniger fair, desto besser – wenn er ehrlich war, entsprach das seiner Einstellung. Aber Zivilisten töten? Unbewaffnete Zivilisten? Das war etwas anderes.

»Wenn sie mich haben wollen, werde ich zusagen«, antwortete er schließlich. »Zwei Jahre mehr, das ist alles.«

»Selbst wenn das bedeutet, dass Matram dein Vorgesetzter wird?«, fragte Cooksley.

»Wie schlimm ist er denn?«

»Stell dir Saddam Hussein vor, aber ohne dessen Charme«, sagte Reid.

»Oder Gerry Adams ohne seinen sonnigen Humor«, fügte Cooksley hinzu.

Matt lachte. »Und wie ist er wirklich?«

Cooksley blickte von dem Nintendo-Gameboy auf, den er am Vortag in Hereford gekauft hatte. »Ich weiß auch nicht mehr, als was man so über ihn erzählt, genau wie du. Wie du weißt, halten die Jungs von Increment Distanz zu uns, also sind es nur die alten Gerüchte aus zweiter Hand.«

»Aber ...«

»Anscheinend ist er ein verdammt harter Dreckskerl.«

»Das ist offensichtlich.«

»Aber nach dem, was ich so höre, führt er sich in seinem kleinen Königreich wie ein mieser Sadist auf. Er genießt es, das Töten.«

»Mir ist eine Geschichte zu Ohren gekommen, nach der sie ein paar Aufwärmübungen gemacht haben, um in Form zu kommen«, sagte Reid. »Hier in Bosnien. Sie hatten ein paar Namen von Leuten, die auf der Fahndungsliste der Vereinten Nationen standen, und sind einfach herumgefahren und haben sie kaltgemacht. Nicht, weil es ihnen jemand befohlen hätte, sondern einfach nur so, weil sie ein paar neue Mordmethoden ausprobieren wollten.«

Matt atmete tief durch. »Aber der Job bei Increment lohnt sich?«

»Danach geht's auf der Karriereleiter nach oben, so viel ist sicher«, antwortete Reid. »Wenn man Offizier werden will, ist das die Eintrittskarte. Zwei Jahre ohne Sinn und Verstand Leute umlegen, überall Chaos anrichten und sich wie ein arrogantes Arschloch aufführen, das ist genau die Ausbildung, die man braucht, um ein erstklassiger Rupert zu werden.«

Matt lachte. Sie konnten ihn ruhig aufziehen, aber wenn er im Regiment bleiben wollte, musste er ernsthaft über die Zukunft nachdenken, denn mittlerweile hatte er die dreißig überschritten. Falls er hier keine Alternative hatte, würde er sich überlegen müssen, was er sonst mit seinem Leben anfangen konnte.

Beförderung oder Abschied, darauf läuft es hinaus.

Als er zu Matrams Zelt zurückging, musste er noch immer über diese beiden Alternativen nachdenken. Es war ein erbärmlicher, völlig verregneter Frühlingstag mit dichten, niedrig hängenden Wolken und einem rauen, aus östlicher Richtung pfeifenden Wind. Matt war bis auf die Knochen durchgefroren, und das miese Wetter schlug ihm aufs Gemüt.

Er stieg in den Jeep, den Matram startklar gemacht hatte. Außer ihm saßen drei Männer hinten in dem Geländewagen. Abram und Unsworth leisteten ihr zweites Jahr bei Increment ab, Harton sein erstes. Alle reinigten schweigend ihre Waffen, um sicherzugehen, dass sie perfekt funktionieren würden.

»Unser Mann ist da drüben«, sagte Matram, als alle aus dem Jeep gestiegen waren.

Auch hier ging ein böiger Wind, und Matt schlug den Kragen seiner Lederjacke hoch. Selbst in Bosnien trugen die Mitglieder der Spezialeinheit Zivilkleidung – für die reguläre Army waren ihre Jobs zu heikel. In Matts Tasche steckte eine Smith & Wesson, unter einem Hosenbein ein Messer. Für den Ernstfall lagen hinten im Jeep fünf C-5-Gewehre.

Matt blickte in das unter ihnen liegende Tal hinab. Das Land ertrank im Regen, fast alle Felder waren verwildert und wurden nicht mehr bestellt. In der Ferne sah er neben einem zu einem Bauernhof gehörenden Schuppen eine kleine Ziegenherde und ein paar Hühner. Viele Bauern hatten ihre Höfe verlassen, um in den Krieg zu ziehen, und etliche von ihnen waren nie zurückgekehrt.

»Unser Mann ist ein Kriegsverbrecher«, sagte Matram. »Heißt Elvedin Jamakovic, ein übler Typ. Angeblich ist er Soldat, aber tatsächlich interessiert er sich mehr für die Zigaretten und das Heroin, die über die albanische Grenze geschmuggelt werden. Man

kann ihn vor Gericht stellen, aber nicht verurteilen, weil alle Ortsansässigen zu verängstigt sind, um eine Zeugenaussage zu machen. Ein Prozess wäre ein unangemessener Aufwand.« Er schwieg kurz, und sein Blick heftete sich auf Matt. »Also werden wir auf eine bewährte Methode zurückgreifen – fight-back.«

Fight-back.

Seit seiner Zeit im nordirischen Ulster war Matt mit diesem Ausdruck vertraut. Die Methode war einfach. Man versuchte, den Verdächtigen festzunehmen, und sorgte dafür, dass er es auf keinen Fall ohne Gegenwehr geschehen ließ. Dabei löste sich versehentlich ein Schuss, und das war's. Kein Verfahren, keine langjährige Gefängnisstrafe. Und keine unangenehmen Fragen.

Abram, Unsworth und Harton schauten Matram an und nickten. »Wer geht zuerst rein?«, fragte Harton.

»Das kannst du mit Unsworth übernehmen«, antwortete Matram. »Schießt die Tür aus den Angeln und marschierst rein.« Er hielt ein Foto hoch, das einen knapp über dreißigjährigen Mann mit dunkelbraunen Augen und lockigem schwarzem Haar zeigte. »Das ist er. Sobald ihr Jamakovic seht, drückt ihr ein paarmal ab. Aber bitte so, dass es nicht nach einem allzu sauberen Job aussieht. Zwei Kugeln ins Bein, dann eine oder zwei in die Brust, aber nicht ins Herz. Dann lasst ihr ihn verbluten. Sollte später jemand eine Autopsie vornehmen, wird es so aussehen, als wäre er im Kampf gestorben.« Matram lachte. »Schließlich wollen wir ja nicht, dass jemand auf die Idee kommt, wir hätten ihn einfach mal eben so umgelegt.«

Alle nickten. Ihre Mienen waren so trostlos wie die grauen Wolken über den Bergen. Matt wurde bewusst, dass es für die anderen nur ein Job unter vielen war.

Das Dorf war bettelarm. Eine einzige Straße, von der drei schlammige Wege abgingen. Das Regenwasser sammelte sich in großen Pfützen. Insgesamt gab es etwa zwanzig Häuser, von denen drei nie zu Ende gebaut und zwei bombardiert worden waren. Am Ende der Straße spielten ein paar kleine Jungs Fußball, zwei alte Autositze bildeten die Torpfosten. Einer der Jungen blickte zu den Männern auf, zeigte aber kein Interesse für sie. Einer seiner Freunde rief ihm zu, er solle sich wieder ins Tor stellen.

Die Kinder hier sind daran gewöhnt, Männer mit Waffen zu sehen. Aber wenn man im Süden Londons aufwächst, ist das auch nicht anders.

Jamakovics Haus stand am Ende eines der verschlammten Wege. Es war ungefähr zehn Jahre alt und stammte noch aus der Zeit des alten jugoslawischen Regimes, wo man sich so das Wohnen im Arbeiterparadies vorgestellt hatte. Der flache, einstöckige Kastenbau bestand aus billigen Betonblöcken, die durch die rauen meteorologischen Bedingungen fleckig geworden waren. Auf der Auffahrt stand ein großer Toyota-Geländewagen, im Garten eine Satellitenschüssel mit einem Durchmesser von zehn Metern.

»Seid ihr so weit?«, flüsterte Matram, der bereits vor der Haustür stand.

Harton und Unsworth nickten.

»Dann los.«

Die Tür machte keine Probleme. Zwei sauber platzierte Kugeln ließen die Schlösser in Stücke springen, und nach einem schwungvollen Fußtritt flog die Tür nach innen auf. Harton und Unsworth stürmten mit gezückten Waffen durch die Diele, Abram, Matt und

Matram folgten ihnen. Aus dem ersten Stock hörten sie Gebrüll und die Schreie einer Frau. Harton und Unsworth rannten die Treppe hoch, Abram und Matram im Schlepptau.

»Du schaust dich unten um!«, schrie Matram, der auf eine Tür in der Diele zeigte.

Matt trat ins Wohnzimmer, die Smith & Wesson schussbereit in der Hand. Ein Fernseher, zwei DVDs auf dem Boden – billige Raubkopien von Die Mumie kehrt zurück und Stirb an einem anderen Tag –, ein paar leere Weinflaschen. Mehr gab es nicht zu sehen, und Matt ging in die Küche. Ebenfalls menschenleer. Im Bad war es nicht anders.

Schüsse hallten durch das Haus, und obwohl der Lärm durch die Decke gedämpft wurde, hörte er trotzdem Schreie. Er ging vorsichtig die Treppe hoch, die Pistole schussbereit ausgestreckt. Über dem Treppenabsatz baumelte eine einzelne brennende Glühbirne, aber die Vorhänge waren zugezogen und die Räume in Dunkelheit getaucht.

Jamakovic lag auf dem Bett, mit offenem Mund und blutverschmiertem Haar. Ein Auge war herausgeschossen, drei weitere Kugeln waren in seine Lunge eingeschlagen. Blut spritzte auf das schwarze Bettlaken. Seine Freundin lag neben ihm und klammerte sich an das Kopfkissen, als wäre es ein Schutzschild. Die schlanke, bleiche Frau hatte grüne Augen, mit gefärbten Strähnen durchzogenes blondes Haar und direkt über dem Bauchnabel eine Tätowierung, die einen Ferrari zeigte. Offensichtlich wollte sie etwas sagen, aber die Angst hatte sie völlig paralysiert, und die Worte blieben ihr im Halse stecken – nur ein leises Keuchen entrang sich ihren Lippen.

Matram lächelte Harton an. »Gute Arbeit. Wenn du willst, kannst du sie jetzt auch erledigen.«

»Soll's schnell gehen, oder soll sie auch verbluten, Sir?«, fragte Harton.

Matram zuckte nur die Achseln. »Ist mir egal, sie gehört dir.«

Harton trat auf die Frau zu. Er war ein kleiner, untersetzter Mann, gerade mal einen Meter fünfundsechzig groß, aber bullig wie ein Hund. Er hatte schwere Knochen, und unter seiner Kleidung zeichneten sich seine sich wölbenden Muskeln ab. Er packte die Haare der Frau und riss ihren Kopf nach hinten. »So ein hübsches Mädchen«, flüsterte er. »Wir werden es schnell über die Bühne bringen.«

Er schob ihr langsam den Lauf seiner Smith & Wesson ins rechte Ohr. Die Frau versuchte, sich zu wehren, aber Hartons kräftige Hände drückten ihre Schultern auf die Matratze und machten jede Gegenwehr unmöglich. Er drückte ab, und die Kugel durchdrang das Gehirn und trat an der anderen Seite ihres Schädels wieder aus. Als das Projektil in die Wand schlug, sickerte etwas Putz auf die Laken.

Richtige Soldaten führen sich nicht so auf, dachte Matt.

Matram vergewisserte sich, dass die Frau tot war, und blickte dann die anderen an. »Also gut, wer opfert sich?«

»Einer soll sich opfern?«, fragte Matt.

»Ich dachte, du weißt, was dieses Wort bei uns bedeutet, Browning. Oder hast du bisher nur mit Zinnsoldaten gespielt?«

Opfern, dachte Matt. Will sagen, dass einem von uns eine Kugel verpasst wird.

»Ich kenne seine spezielle Bedeutung, Sir, weiß aber nicht, warum es nötig sein sollte.«

»Mein Gott, wir sind in Bosnien«, fuhr ihn Matram an. »Das Land steht unter der Kontrolle der Vereinten Nationen, und hier wimmelt es nur so von Mitarbeitern von

humanitären Organisationen, internationalen Inspektoren, CNN-Kamerateams und Gutmenschen aus ganz Europa. Einer muss sich opfern. Wenn wir keinen Verwundeten vorzuweisen haben, sieht es nicht so aus, als hätte es einen anständigen Kampf gegeben.« Er hob eine Augenbraue. »Irgendjemand könnte auf den Gedanken kommen, wir hätten den Dreckskerl einfach nur so umgelegt.«

Vier Augenpaare richteten sich auf Matram, der eine Münze aus der Tasche zog und sie in die Luft warf. »Harton und Unsworth Kopf, Abram und Browning Zahl.« Das Geldstück landete auf seinem Handrücken. »Zahl.« Er warf die Münze erneut. »Abram Kopf, Browning Zahl.«

Die Münze landete auf seinem Handteller, und Matram schien sich prächtig zu amüsieren. Er blickte zu Matt auf. »Sieh mal an, schon wieder Zahl«, sagte er in einem schleppenden Tonfall. »Sieht so aus, als wärst du der glückliche Gewinner, Browning. Krempel ein Hosenbein hoch, wir werden uns mit einer hübschen kleinen Fleischwunde an der Wade begnügen. Schließlich wollen wir dir nicht zu sehr wehtun.«

Matt hatte nicht vor, einfach nachzugeben.

Mit Schusswunden hatte er schon dreimal Erfahrungen gemacht – im Golfkrieg hatte ihn eine Kugel am Arm getroffen, in Bosnien hatte er einen Bauchschuss davongetragen, und auf den Philippinen war er am Bein verwundet worden. Erfahrene Soldaten im Kasinoraum in Hereford behaupteten, Schusswunden seien nicht mehr so schmerzhaft, wenn man sich erst einmal daran gewöhnt habe. Wenn es einen erst ein paarmal erwischt habe, prahlten sie beim Bier, habe man später keine Angst mehr. Erst das mache einen richtigen Soldaten aus einem. Matt hatte in das Gelächter eingestimmt, aber er wusste, dass es nur großsprecherisches Getue war. Wenn es einen erwischte, durchzuckte einen ein völlig unvergleichlicher Schmerz – die Kugel zerfetzte die Haut, bohrte sich ins Fleisch, zerstörte Venen und Nerven. Sofort stieg einem schwach der Übelkeit erregende Gestank von versengtem Fleisch in die Nase. Durch den plötzlichen Blutverlust wurde einem schwindlig, man sah nichts mehr und konnte nicht mehr klar denken.

Wenn es sein musste, wurde man eben getroffen, doch es musste in einer kämpferischen Auseinandersetzung passieren. Aber hier geht es sozusagen nur um Öffentlichkeitsarbeit.

»Es ist überflüssig, dass sich jemand opfert, Sir.«

Matram trat bis auf einen Meter an Matt heran. »Hast du Schiss, Browning?«

Matt wich nicht zurück. »Ich glaube einfach, dass es nicht notwendig ist, Sir. Meine Vorstellung von unserem Job ist eine andere. Soldaten sollten sich ihrer Handlungen nicht schämen müssen.«

Matram kam noch einen Schritt näher und schaute Matt von oben herab an. »Du kannst nicht schießen, hast aber auch keinen Mumm, eine Kugel einzustecken«, sagte er kalt. »Die Männer meiner Einheit sind aus anderem Holz geschnitzt. Du hast hier keine Zukunft, weil du ein elender Feigling bist.«

»Wenn Sie mir eine Kugel verpassen lassen wollen, nur weil Sie Angst haben, wie andere über uns denken könnten, dann sind Sie der elende Feigling.«

»Sei vorsichtig, gegen wen du deine Anschuldigungen richtest.«

»Sie sind ein Feigling, Sir, weil Sie niemanden in Ihrer Einheit dulden, der Ihre Entscheidungen infrage stellen könnte.«

Matt sah, wie sich Matrams Muskeln wölbten. Sein Gesicht war rot angelaufen, sein Blick wütend. »Irgendwann werden wir uns auf einem anderen Schlachtfeld wiedersehen, Browning«, knurrte er. »Dann werde ich dir Manieren beibringen.«

Matt verließ das Zimmer, stieg die Treppe hinunter, trat aus dem Haus und ging langsam die schlammige Straße hinab, die aus dem Dorf herausführte. Mittlerweile blies der Wind noch heftiger, und da es zudem noch regnete, peitschte er ihm kalte Tropfen ins Gesicht.

Nun war ihm klar, dass er nie zu Increment gehören würde. Es spielte keine Rolle, denn er hatte jedes Interesse an der Spezialeinheit verloren. Wenn er bei der Army bleiben wollte, musste er nur um die Aufnahme in eine andere Einheit bitten.

Doch irgendwo tief in seinem Inneren wusste er, dass ihm dort kaum noch Möglichkeiten blieben. Eine Entscheidung, die sich bereits seit einem Jahr angebahnt hatte, vielleicht auch noch länger, wurde plötzlich unausweichlich, und es gab keine Ausflüchte mehr. Er konnte nicht für immer ein einfacher Soldat bleiben, sich aber auch nicht in einen Rupert verwandeln.

Es ist egal, was jetzt passiert. Meine Zeit beim Regiment geht zu Ende. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo ich über mein künftiges Leben nachdenken muss.

Jack Matram schaute die beiden Männer an, die hinter ihm in dem Auto saßen. Simon Clipper, ein junger Mann mit kurz geschnittenem blondem Haar, grünen Augen und einem sanften Lächeln, war fast einen Meter neunzig und der größere der beiden. Mit seiner einfachen Jeans und dem blauen T-Shirt fiel er zwischen den gepflegten Reihenhäusern der Vorstadt nicht weiter auf. Frank Trench – pechschwarzes Haar, blaue Augen, schiefes Lächeln – war nur einen Meter fünfundsiebzig groß.

Die beiden Männer vermittelten den Eindruck einer etwas rauen, kumpelhaften Umgänglichkeit. In ihrer Zivilkleidung wirkten sie, als wollten sie gleich gemeinsam das nächste Pub aufsuchen. Perfekt, dachte Matram.

Die beiden hatten gerade die ersten zwölf Monate ihrer zweijährigen Dienstzeit bei Increment abgeleistet, und Matram wusste, dass er sich auf sie verlassen konnte. Clipper hatte bisher elf Leute eliminiert, Trench acht. Immer war alles exakt so gelaufen, wie es im Lehrbuch stand – den richtigen Moment abpassen, schnell reagieren, das Opfer erledigen und dann zurückkommen, ohne auch nur einen Tropfen Schweiß vergossen zu haben.

Clipper und Trench taten, was man ihnen sagte. Besser ausgebildete Killer als diese beiden waren nicht zu haben.

»Barry Legg«, sagte Matram sanft. »So heißt der Typ, der morgen dran glauben muss.«

Er reichte Clipper und Trench jeweils ein Foto, das einen etwa fünfunddreißigjährigen Mann mit braunen Haaren und einem rundlichen Gesicht zeigte. Er wirkte genauso unspektakulär wie die Neubausiedlung am Rande von Swindon, wo Legg mittlerweile lebte. Die beiden Männer falteten das Foto in der Mitte, ließen es in den Brusttaschen ihrer Hemden verschwinden und schauten dann wortlos Matram an.

»Mittwochs geht sein Sohn Billy nach der Schule zum Fußballtraining«, sagte Matram. »Von seinem Haus bis zum Sportplatz sind es ungefähr anderthalb Kilometer, und der Weg führt durch Felder. Das Training dauert bis sieben, aber weil Legg den Jungs gerne noch etwas beim Kicken zusieht, ist er in der Regel ein bisschen früher da. So um sechs herum sollte er morgen an dieser Stelle vorbeikommen.« Er schwieg kurz und zeigte auf die Felder. »Ihr werdet hier auf ihn warten, ihm auf dem Weg durch die Felder folgen und ihn erledigen. Eigentlich solltet ihr keine Probleme mit ihm haben.«

Clipper nickte. »Wird er allein sein?«

»Höchstwahrscheinlich ja«, antwortete Matram. »Wenn nicht, werdet ihr unter Umständen auch seinen Begleiter ausschalten müssen. Aber ich werde aus der Ferne alles beobachten. Ihr hört von mir, falls mir irgendetwas nicht passen sollte.«

»Sind Knarren in Ordnung?«, fragte Trench. »Oder besser Messer?«

»Pistolen sind besser. Ich will, dass der Job schnell und sauber über die Bühne geht.« Matram blickte auf die Uhr. Es war kurz vor sieben, und das Tageslicht begann schon ein bisschen dämmeriger zu werden. In der Ferne sah er zwei junge Mütter ihre Kinderwägen vor sich her schieben, zwei Männer suchten für das Feierabendbier ein Pub auf. Ein ganz gewöhnlicher, ruhiger Abend in der Vorstadt von Swindon.

Als Matt Browning in das Hinterzimmer des Last Trumpet trat, hörte er Gläserklirren und das Brutzeln von Steaks und Hähnchenfilets auf dem Grill. Er zog sein durchgeschwitztes T-Shirt aus und warf es im Waschraum auf einen Haufen dreckiger Wäsche.

Zuerst unter die Dusche, dann ein Bier, dachte er. Sieht so aus, als sollte es ein angenehmer Abend werden.

Das Laufen – gut sieben Kilometer am Strand entlang – hatte ihm gut getan. An der südspanischen Küste war der Sommer sehr schnell auf Touren gekommen. Jetzt war es Juni und um die vierzig Grad. Die körperliche Anstrengung hatte ihn erschöpft, aber auch seine geistige Aufnahmefähigkeit geschärft. Das gefiel Matt so am Laufen – man trainierte nicht nur seine Muskeln, sondern auch das Gehirn.

Es gibt nicht viel, worum du dir Sorgen machen müsstest, hatte er sich gesagt, während er in der mittäglichen Sonne über den knochentrockenen Sand gelaufen war. Er hatte Geld auf der Bank, den Lohn für seinen letzten Job, und er hatte Gill versprochen, keine Jobs dieser Art mehr anzunehmen. Die Schulden für die Übernahme des Last Trumpet waren komplett abgetragen, und wenngleich die Bar und das Restaurant im Winter und im Frühling allenfalls ganz ordentlich liefen, sollte im Sommer eigentlich richtig Geld in die Kasse kommen. Der harte Kern der Stammgäste, meistens Leute aus London, die sich für ein paar Jahre an der Costa del Sol niedergelassen hatten, war die Garantie dafür, dass das Geschäft keine roten Zahlen schrieb. Den Gewinn brachten dagegen die Touristen, die im Juli und August aus ihren Billigfliegern torkelten und mit Taschen voller Euros in Malaga einfielen. Es war ein solides, verlässliches Geschäft, das genug Geld einbrachte, um eine Familie zu unterhalten. Und das Haus, das Matt und Gill einen guten Kilometer weit entfernt an der Küste bauen ließen, war fast fertig. Zugegeben, José und seine marokkanischen Bauarbeiter nahmen es mit den Terminen nicht ganz so genau, aber Matt, der im Süden Londons aufgewachsen war, hatte nicht vor, sich über ein paar windige Bauarbeiter aufzuregen. Jeder muss zusehen, wie er seinen Lebensunterhalt verdient, sagte er sich. Und außerdem konnte er sich im Augenblick ein paar zusätzliche Ausgaben leisten.

Ich habe Schwein gehabt. Jetzt muss ich zusehen, dass das Glück mich nicht wieder verlässt.

Er trat aus der Dusche, schlang ein Handtuch um die Hüften und begann gerade nach einer sauberen Sommerhose zu suchen, als jemand sanft seinen Nacken küsste. Er hielt still und genoss es, wie ihre Zunge mit seinem Ohr spielte. Dann streckte er die Hände nach hinten aus und zog ihren Körper dicht an seinen.

»Lass mich raten.« Er drehte sich immer noch nicht um. »Die Braut aus Reading, die ich neulich in der Bar kennen gelernt habe? Gerade aus Luton übergeflogen, zu viele Cocktails, zu wenig Sonnenschutzcreme, völlig verbranntes Gesicht, und das schon vor Sonnenuntergang. Wir werden es auf die Schnelle machen müssen, Baby. Meine Verlobte läuft hier irgendwo rum.«

Gill schlang ihre Arme fester um seine Brust. »Und was würde deine Verlobte tun«, flüsterte sie, »wenn sie dich mit einer anderen erwischen würde?«

Matt lächelte. »Uns beide in kleine Stücke schneiden. Sie ist ziemlich temperamentvoll.«

Matt drehte sich um und küsste Gill auf den Mund. Ihre Finger strichen über seine Brust und glitten dann unter das Handtuch. Ihr dünnes weißes Baumwollkleid flatterte in der Brise, die vom Meer herüberwehte, und als Matt ihren Rücken streichelte, fühlte er, wie ihre Haut unter seinen Berührungen nachgiebiger wurde. Seine Lippen liebkosten ihren Hals, und er zog ihren Körper fester an sich heran. Ihr Haar fiel über sein Gesicht.

Es spielt keine Rolle, wie oft wir uns lieben, mit ihr ist es jedes Mal wieder aufregend und anders. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum ich sie heiraten werde.

Er schob schnell die Träger des Kleids von ihren Schultern. Es fiel zu Boden, und Gill stand nackt vor ihm.

In der Bar war mehr los, als Matt erwartet hatte. An einem Dienstagabend hatte man meistens nicht so viele Kunden. Die Engländer ließen sich am Wochenende voll laufen und brauchten dann etwas Ruhe, um wieder in Form zu kommen. Es dauerte bis zum Mittwoch, bis sie den Bars und Restaurants erneut einen Besuch abstatteten, aber erst am Freitag wurde es wieder richtig spät. England war weit weg, aber ihre Trinkgewohnheiten änderten sich ebenso wenig wie ihr jeweiliger Akzent.

Einige der Gäste gehörten zu den Stammkunden. Bob, ein ehemaliger Soldat, der als Sicherheitsberater für ein paar schwerreiche Russen arbeitete, die an der Küste Häuser besaßen, trank ein Bier mit Keith, einem alten Anwalt aus London, der die erste Hälfte seines Arbeitslebens Staatsanwalt gewesen war und die Auslieferung in Spanien lebender Krimineller zu erwirken versucht hatte. Jetzt verbrachte er die zweite Hälfte damit, als Anwalt ebendiese Kriminellen vor der Auslieferung nach Großbritannien zu bewahren. Er legte einen Einspruch nach dem anderen ein, und einige seiner Klienten waren ebenfalls Stammgäste im Last Trumpet.

Schon seit der Eröffnung der Bar hatte Matt die Maxime befolgt, niemals Fragen zu stellen. Wer seine Rechnung bezahlen kann, ist im Last Trumpet willkommen.

An einem Tisch mit Blick aufs Meer saßen Penelope und Suzie bei einer Flasche chilenischem Weißwein. Je häufiger Suzie in einem Gespräch bezüglich ihres Alters den Ausdruck »Ende dreißig« fallen ließ, desto sicherer wusste man, dass die Zahl der Kerzen auf ihrer Geburtstagstorte deutlich höher ausfiel. Während der letzten zwei Jahre hatten beide Frauen eine Scheidung hinter sich gebracht, und Matt musste gar nicht lauschen, um die Themen ihres Gesprächs zu kennen – sie lamentierten über ihre Exmänner und tratschten über denkbare neue Partner.

Viele der Kriminellen an der spanischen Küste tauschten ihre Frauen regelmäßig aus, wenn ein neues Geschäft ihnen eine Stange Geld gebracht hatte. Diese beiden hier glichen zwei antiquierten Ford Siestas, mit denen man zwar noch herumfahren konnte, die aber auch nicht mehr sehr gefragt waren, seit die Männer auf Mondeos umgestiegen waren.

Aber was für Macken sie auch haben mochten, Matt fiel es natürlich schwer, zahlende Kunden nicht zu mögen.

Einen Mann, etwa vierzig, blond und ziemlich korpulent, kannte er nicht. Er saß allein an einem Tisch und trank ein Glas Portwein. Das war eine Seltenheit, da die Kundschaft hier in der Regel Flaschenbier oder exotische Cocktails bevorzugte. Er trug einen scharf

gebügelten, weißen Leinenanzug und ein hellblaues, am Hals offenes Baumwollhemd, bei dem an einer Manschette das Monogramm »GA« eingestickt war. In diesem Laden wirkt er ungefähr so unauffällig wie eine Makrele bei einem Metzger, dachte Matt.

Vor ihm auf dem Tisch lag ein aufgeschlagenes Exemplar des Wall Street Journal, doch er las nicht, sondern blickte mit einer zufriedenen und gelassenen Miene aufs Meer hinaus. Matt sah, wie Suzie dem dicken Mann einen Blick zuwarf, den Anzug taxierte und dann die Zeitung bemerkte. Niemand las das Wall Street Journal nur so zum Spaß. Er musste Geld haben. Und genau das findet sie an Männern anziehend.

»Wenn du glaubst, dass es hier heiß ist, solltest du mal lesen, was zu Hause los ist«, sagte Bob, der Matt eine Flasche San Miguel reichte.

Matt trank einen Schluck. Es war sein erstes Bier in dieser Woche. Wie die meisten seiner Kunden versuchte auch er, sich sonntags und montags in Abstinenz zu üben. Sein Vater hatte seinerzeit im Süden Londons einige Kneipenbesitzer gekannt und seinem Sohn ein paar Ratschläge gegeben, als dieser beim Last Trumpet eingestiegen war: Kneipenbesitzer gehen nur Pleite, wenn sie selbst trinken.

»Wovon redest du?«, fragte Matt.

Da er sich um die Finanzen des Lokals und sein neues Haus kümmern musste, hatte er während der letzten Woche kaum einen Blick in britische Zeitungen geworfen. Selbst wenn man Prinz Charles mit Posh Spice in flagranti erwischt oder Beckham Posh wegen Nancy Dell'Olio verlassen hätte – für ihn wäre das eine Neuigkeit gewesen. Wenn er einen kurzen Blick in den Wirtschaftsteil geworfen hatte, um den Stand seiner Aktien zu überprüfen, war sein Interesse an den Zeitungen schnell erloschen. Je länger er im Ausland lebte, desto belangloser erschienen ihm die britischen Schlagzeilen. Er lebte in Spanien sein eigenes Leben, mit frischer Seeluft und Geld auf der Bank. Alles andere war unwichtig.

»Von der Hitzewelle«, antwortete Bob. »Puh, in London waren es gestern angeblich neununddreißig Grad, der heißeste Tag seit Beginn der Temperaturlaufzeichnung. In der U-Bahn sind ein paar Züge stehen geblieben. Hunderte Leute mussten stundenlang da unten ausharren.«

»Rekordstaus auf den Straßen«, fügte Keith hinzu, der ein zwei Tage altes Exemplar der Daily Mail studierte. »Alle sind in ihre Autos gesprungen, um sich am Meer abzukühlen. Auf der M32 mussten alle, die zur Küste von Kent wollten, vier oder fünf Stunden im Stau warten. Die Leute mussten von Krankenwagen auf der Standspur aus mit Mineralwasser versorgt werden. Und dann ist noch ein Soldat völlig durchgedreht und hat um sich geschossen.«

Bob leerte seine Bierflasche und bestellte eine neue. »Im ganzen Land herrscht Chaos. Wir sind hier besser dran. Über die Spanier kann man ja sagen, was man will, aber wenigstens sind die Straßen nicht verstopft.«

»Was ist aus dem Soldaten geworden?«, fragte Matt. »Kennen wir ihn?«

Keith schüttelte den Kopf. »An die Einzelheiten kann ich mich nicht so genau erinnern. Irgendein Typ aus Shropshire, ehemals beim Engineers Corps, seit zwei Jahren nicht mehr bei der Army, wenn ich mich richtig erinnere. Hat erst seine Frau und sein Stiefkind umgebracht, dann sich selbst.«

Matt blickte aufs Meer hinaus. Die Wellen brandeten gegen die Felsen in der Bucht unter dem Restaurant. Etwas weiter weg sah er zwei Fischerboote, die die Netze mit dem ersten Fang der Nacht einholten. Am Himmel ging der Mond auf, während am Horizont die Sonne schnell im Meer versank. In der Ferne bildeten sich große, dicke Gewitterwolken, die während der heißen Sommermonate von der nordafrikanischen Küste aus heraufzogen. Was immer zu Hause auch passieren mag, es spielt keine Rolle, dachte er. Unsere Heimat ist weit weg.

»Wann ist denn die Hochzeit?«, fragte Keith.

»Am 6. September«, antwortete Matt. »Wenn's bis dann nicht ein bisschen kühler geworden ist, werde ich schwitzen und stinken wie ein Schwein. Gill wird schreiend aus der Kirche rennen.«

»Wenn sie bei Verstand wäre, würde sie das sowieso tun«, bemerkte Keith.

Ist da ein Quäntchen Wahrheit dran?, fragte sich Matt. Bis zur Hochzeit waren es nur noch zwei Monate. Es sollte ein Riesenspektakel in Südlondon werden, wo er, Gill und deren Bruder Damien aufgewachsen waren. Matt hätte nicht sagen können, dass er sich besonders darauf freute. Die Trauung in der Kirche war für vier Uhr angesetzt, und dann sollte eine Feier folgen, die sich bis weit in die Nacht hinziehen würde. Damien, sein bester Freund von klein auf, würde die Rolle des Trauzeugen übernehmen. Zweihundert Leute waren eingeladen. Matt hat keine Ahnung, warum es so viele sein mussten. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er nicht mehr als ein Dutzend eingeladen. Aber Gill wollte es so. Vettern zweiten Grades, Großtanten, die Frau, bei der sie mit zwölf als Austauschschülerin in Frankreich gewohnt hatte ... Ihr schien es sehr wichtig zu sein, dass an diesem Tag alle da waren.

Eine Trennung haben wir schon hinter uns, ich kann ihr das Leben nicht schon wieder schwer machen.

»Matt Browning.«

Der Tonfall der Stimme ließ kaum erkennen, ob das eine Frage oder eine Feststellung sein sollte. Matt blickte sich um und sah den Mann im weißen Anzug, der ihm direkt in die Augen schaute.

»Ja. Und wer sind Sie?«

»Mein Name ist Guy Abbott. Wir müssen reden.« Er blickte zu Bob und Keith hinüber.
»Unter vier Augen.«

Zögernd folgte Matt dem Fremden durch den hinteren Teil des Restaurants. Abbotts Aussehen gefiel ihm nicht, und er spürte, wie Penelopes und Suzies Blicke ihnen folgten, als sie an einem Tisch in der hintersten Ecke der Veranda Platz nahmen. Matt sah einen Moskito auf der Tischplatte und zerquetschte ihn, ohne mit der Wimper zu zucken.

Vielleicht kann ich ihm so klar machen, dass ich mit ihm am liebsten dasselbe täte.

»Hübsches Lokal haben Sie hier«, sagte Abbott, der einen der schwarzen Metallstühle zurückzog und sich setzte. »Wenn ich ein Gangster aus London wäre und auf abgetakelte Blondinen und angebrannte Hähnchenfilets stehen würde, wäre ich Stammgast. Wirklich, ganz wunderbar.«

Matt setzte sich und stützte die Unterarme auf den Tisch. »Wer sind Sie?«

»Wie gesagt, mein Name ist Guy Abbott. Ich arbeite für ein kleines Unternehmen mit

Sitz in Vauxhall. Ein großes, grün und beigefarben gestrichenes Gebäude. Wenn Sie es sähen, würden Sie es wiedererkennen.«

Er fischte eine Zigarette aus dem Päckchen, schob sie sich zwischen die Lippen und zündete sie mit einem Feuerzeug an. Im gelblichen Licht der Flamme sah Matt seine rötliche, fleckige Haut – der Teint eines Mannes, der zu viel Zeit hinter einem Schreibtisch verbrachte. »Sie haben ein Konto bei unserer Firma, alter Knabe. Es ist überzogen, und wir möchten, dass Sie Ihre Schulden begleichen.«

Matt wandte den Blick ab. Die Gewitterwolken kamen näher, und draußen über dem Meer regnete es bereits. Wenn beim Regiment von »der Firma« die Rede war, war damit immer der britische Geheimdienst MI6 gemeint. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, dass Abbott darauf anspielte.

Ich habe immer gewusst, dass sie sich eines Tages wieder melden würden.

Mehr als ein Jahr war vergangen, seit Matt mit vier anderen Männern – unter Federführung der Firma – im Mittelmeer ein Schiff von El Kaida überfallen hatte. Sie hatten Gold und Diamanten im Wert von dreißig Millionen Dollar erbeutet, von denen zehn Millionen übrig geblieben waren, nachdem die Ware bei einem Hehler versetzt worden war. Aber Matt hätte auch um Haaresbreite sein Leben verloren.

Wir haben das Geld bekommen, müssen aber auch mit ein paar schlimmen Erinnerungen leben.

Er schaute wieder Abbott an. »Dieses Konto gibt es nicht. Ich habe keine Ahnung, wovon Sie reden.«

Abbotts Lächeln entblöbte eine Reihe schiefer Zähne. »Warum trinken wir nicht etwas? Zivilisierte Menschen erörtern solche Dinge bei einem Glas Wein. Irgendwo müssen Sie doch hier etwas Anständiges haben, zum Beispiel einen guten Rioja.«

Angeber, dachte Matt, während er zur Bar ging, eine Flasche Rotwein hervorholte und nach dem Korkenzieher zu suchen begann. Er wusste genau, wo er lag, wollte aber etwas Zeit gewinnen. Ich muss überlegen, wie ich reagieren soll.

Ihm war immer bewusst gewesen, dass irgendwann der Tag der Abrechnung kommen würde. Er bedauerte nichts von dem, was er getan hatte, und er hatte einen Anspruch auf das Geld. Das hieß aber nicht, dass die Firma das genauso sah. Der Geheimdienst hatte seine eigene Logik.

Er zog den Korken aus der Flasche, holte zwei Gläser und ging zu Abbott zurück. Ein Dutzend verschiedener Gedanken schoss ihm durch den Kopf. Was konnten sie von ihm wollen? Dass er einen weiteren Auftrag übernahm? Was glaubten sie, wie sie ihn zur Mitarbeit drängen konnten? Sie wussten, dass er sich aus dem Geschäft zurückgezogen hatte. Er hatte ein gut gefülltes Bankkonto, ein eigenes Lokal und würde bald heiraten. Jetzt war er sein eigener Herr.

Wenn man eine dieser Hotline-Nummern anruft, weil der Computer nicht funktioniert, bekommt man immer die Antwort, dafür sei jemand anders zuständig. Was immer er von dir will, sag ihm, er sei an der falschen Adresse.

»Ein Glas Wein können Sie haben, aber das war's dann«, sagte Matt. »Was immer Sie mir vorzuschlagen haben, ich bin nicht interessiert.«

Abbott schenkte sich ein Glas Wein ein, schwenkte es, führte es an die Lippen und

trank ein winziges Schlückchen, fast wie eine Frau. »Doch, ein anständiger Tropfen. Man muss wirklich erst nach Spanien kommen, um einen vernünftigen Rioja zu finden. Dieses Zeug, das sie uns zu Hause verkaufen, schmeckt wie irgendein mieser australischer Wein, in den sie ein paar Eichenblätter geworfen haben.«

Matt beugte sich vor. »Wenn ich einen Weinführer bräuchte, würde ich in einen Buchladen gehen.«

»Ich weiß alles, Matt. Alles über den Überfall auf das Schiff, über die Beute, einfach alles. Steht alles in den Akten in unserem Hauptquartier.« Er schwieg und steckte sich eine neue Dunhill an. »Aber das ist mir egal. Die Firma ist nicht verärgert, nicht im Geringsten. Wir schätzen Ihre Qualitäten, Sie haben sich bewährt. El Kaida hat eine Menge Geld abschreiben müssen, und wir haben ihr Netzwerk in Großbritannien zerstört. Natürlich waren ein paar Pannen zu beklagen, aber hat es schon jemals eine Operation gegeben, bei der alles glatt gegangen ist? Wenn es nie Probleme geben würde, könnte man ja wohl kaum von Arbeit reden, oder?« Er zog an seiner Zigarette, inhalierte tief und blies den Rauch in die Luft. »Tatsächlich schätzen wir Sie so sehr, dass wir uns gefragt haben, ob Sie nicht vielleicht einen weiteren Job für uns erledigen könnten.«

»Besten Dank«, sagte Matt gereizt. »Schauen Sie sich um, ich bin jetzt in einem anderen Geschäft.«

»Ah, verstehe. Sozusagen der Jamie Olivier für die Gangster an der Costa del Sol. Aber eigentlich sind Sie das doch gar nicht, oder? Sie sind ein Mann der Tat. Wenn Sie sich ein solches Leben gewünscht hätten, wären Sie nicht zur Army gegangen, sondern hätten bei einer Schnellrestaurantkette angefangen. Mittlerweile wären Sie wahrscheinlich Bezirksleiter.« Ein weiterer Zug aus der Zigarette, ein weiterer Schluck Wein. »Aber das haben Sie doch nie gewollt, stimmt's? Wissen Sie, was bei einem Mann am schlimmsten ist? Manche glauben Verlogenheit, andere Feigheit, doch das ist alles Unsinn. Am schlimmsten ist es, wenn man sich selbst untreu wird, und genau das ist bei Ihnen der Fall. Sie sind kein elender Koch oder Barkeeper, sondern ein Mann der Tat. Das hier ist kein Leben für Sie.«

Matt lächelte. Mittlerweile war vom Meer her schwerer Wind aufgekommen, und die Gewitterwolken kamen näher. Bald würde es zu regnen beginnen. »Ich wusste gar nicht, dass der Geheimdienst sich neuerdings mit Küchenpsychologie befasst. Was Sie auch wollen, ich habe kein Interesse. Ich habe meinem Land gedient, meine Narben beweisen es. Heute kümmere ich mich nur noch um meine Angelegenheiten.«

»Wollen Sie denn gar nicht wissen, worum es geht?« In Abbotts Stimme lag ein belustigter Unterton. Es schien, als wollte er Matt aufziehen. »Was für einen Job ich Ihnen anzubieten habe?«

Matt lehnte sich zurück. Irgendetwas an Abbotts Verhalten war merkwürdig, aber er hätte es nicht benennen können. Er hatte nicht viel Erfahrung mit hochrangigen Geheimdienstoffizieren, doch so traten sie in der Regel nicht auf. Abbotts Art war weniger glatt, seine Persönlichkeit sehr viel schillernder. »Ich möchte Ihnen eine Frage stellen.«

»Nur zu, alter Knabe.«

»Was ist der Unterschied zwischen der Firma und einem Puff?«

»Ich glaube, den kenne ich schon.«